



Die Alltagshelfer: Senioren-Assistenten

Was macht eigentlich ein Senioren-Assistent? Mittlerweile gibt es über 800 von ihnen, ausgebildet nach dem sogenannten »Plöner Modell«. Laut Bundesvereinigung der Senioren-Assistenten Deutschland e. V. sorgen sie dafür, den Alltag von Senioren besser zu koordinieren und ermöglichen alten Menschen dadurch, länger in den eigenen vier Wänden zu bleiben. Lukas Fürst hat sich das Projekt für die Neue Apotheken Illustrierte angeschaut.

Wie muss ich mir diese Hilfe genau vorstellen? Um das herauszufinden, habe ich mich an Monika Fender gewandt. Sie ist Senioren-Assistentin. In der Kleinstadt Oberursel in Südhessen darf ich sie bei der Betreuung einer Seniorin begleiten. Auf dem Weg erzählt sie mir, wie fit die 93-jährige Maria Mungen, die wir gleich gemeinsam besuchen, noch ist. Kurz vor unserem Ziel weist sie mich noch auf deren besonderen Humor hin. Was sie meint, erfahre ich sofort. In der hellen, seniorenrechtlichen Wohnung werde ich mit den Worten »Wer sind Sie denn? Mein Mann war aber viel hübscher!« begrüßt. Nach kurzer Sprachlosigkeit verstehe ich, dass es die lebensfrohe Dame liebt, zu kokettieren.

Hilfe zur Selbsthilfe

Monika Fender holt Gläser, und bei Saft und Waffeln entlockt sie der kleinen Frau einige spannende Geschichten aus deren Jugend. Auch wenn sie davon einige bestimmt schon einmal gehört hat, fragt sie

nach Details, gemeinsam fassen sie zusammen und ordnen zeitlich ein, wobei die Seniorin ganz schön nachdenken muss. Nebenbei achtet Fender auch noch darauf, dass Maria Mungen genug trinkt. »Sie verwöhnt mich so«, sagt die lebenslustige Frau, die gerade 93 geworden ist, möchte ihren Saft aber trotzdem nur ungern leeren. Dass sie heute so gut betreut wird, verdankt sie der Hartnäckigkeit ihrer Tochter, denn »am Anfang war ich gar nicht überzeugt« meint sie. »Mittlerweile glaube ich, wenn Monika nicht da wäre, gäbe es mich schon gar nicht mehr.« Das sieht die Angesprochene zwar nicht so, im Gespräch finde ich aber heraus, dass die Tochter einen richtigen Lebensschub bei der alten Dame festgestellt hat, seit sich Monika Fender um sie kümmert. Die Betreuung hat sie gut durchdacht. Schwierige Dinge nimmt sie Maria Mungen ab, entmündigt sie aber keineswegs. Abwaschen kann die Seniorin zum Beispiel selbst nicht mehr so gut, abtrocknen und wegräumen dagegen

schon. Da ein wichtiges Medikament fast aufgebraucht ist, schlägt die Senioren-Assistentin einen Spaziergang zum Arzt vor. Mai, wie Maria Mungen von Freunden genannt wird, hat heute aber keine Lust dazu. Monika Fender bietet deshalb an, sie könne sich schon mal in ein Café setzen, während sie selbst das Rezept abholt. Das gefällt.

Mehr Lebensfreude

Für den Weg nehmen wir das Auto. Monika Fender erzählt, wie froh sie ist, dass sie von ihrem unpersönlichen Bürojob zu einer Arbeit mit viel Kontakt zu anderen Menschen gewechselt ist. Sie widmet sich mehreren Senioren, die zwar körperlich noch fit genug für die eigene Wohnung sind, bei manchen Vorgängen aber Hilfe benötigen. »Ich helfe neben Behörden-gängen, Einkaufen und zum Arzt gehen auch bei der Suche nach Handwerkern oder durchaus mal dabei, eine Biographie zu schreiben.« Die beiden sehen sich etwa vier- bis fünfmal pro Woche. Ihre

Klientin bleibt so auf der einen Seite eigenständig und kann sich auf der anderen Seite auf die schönen Dinge konzentrieren: Mensch-Ärger-Dich-nicht spielen, in Erinnerungen schwelgen, Eisbecher leeren oder auch mal eine Haxe im Brauhaus verspeisen. In ein paar Wochen planen sie sogar einen Wochenendausflug zu einer alten Freundin.

Gut ausgebildet

Senioren-Assistenten müssen flexibel sein. »Es ist wichtig, die gemeinsamen Interessen zu finden und zu fördern, aber ohne Sympathie funktioniert keine Beziehung«, erklärt mir Frau Fender »und« so setzt sie noch hinzu »eine der wichtigsten Eigenschaften, die man mitbringen muss, ist Geduld. Vielleicht lassen sich deswegen vor allem Frauen zwischen 40 und 65 zu Senioren-Assistenten ausbilden«. Die Ausbildung im Rahmen des sogenannten »Plöner Modells«, das durch eine EU-Initiative initiiert wurde, umfasst Themen wie Psychologie, Freizeitgestaltung, Gesundheit für Senioren sowie Rechtsfragen

Der Begriff »Senioren-Assistent« ist nicht geschützt. Deshalb gut recherchieren, bevor man Kontakt aufnimmt.

zur Pflege. Aber auch das Erkennen altersspezifischer Krankheiten und der Umgang mit Trauerfällen stehen auf dem Plan. »Ich habe fast nur Leute kennen gelernt, die dem Beruf mit viel Hingabe nachgehen«, erzählt Monika Fender. Im Café werten die beiden Frauen die Nachrichten der letzten Zeit aus, und Maria Mungen verspeist einen unerwartet großen Eisbecher mit fünf Kugeln. Da Monika Fender heute mehr Zeit als üblich hat, sitzen wir noch eine Weile und ich erfahre im Gespräch, dass Maria Mungen immer erst halb zwei Nachts ins Bett geht, noch liest und lange ausschlüft. Von so einem Alltag träume ich

zuweilen auch. Die Assistentin und die Seniorin kommen mir eigentlich eher wie alte Bekannte vor, so vertraut gehen sie miteinander um.

Ein ausgefüllter Tag

Für Maria Mungen ist es selbstverständlich, dass sie für diese Leistung auch bezahlt. Die Betreuung kostet durchschnittlich etwa 22 bis 35 Euro pro Stunde, es gibt aber verschiedene Möglichkeiten, die Krankenkassen an der Finanzierung zu beteiligen. Es wird Zeit zu gehen. Ich bringe beide zu Monika Fenders Auto. Beim Einsteigen müssen sie lachen, als sie an den großen Eisbecher und den extra Milchshake denken, den die zierliche Frau Mungen noch zusätzlich verputzt hat.

Mehr Informationen zu Senioren-Assistenten finden Sie unter www.aponet.de auf der Linkliste zu diesem Heft (www.aponet.de/linkliste/2015/10a). •

Pharmazeut Lukas Fürst